

Grenzgänger empfinden Luxemburger als sympathisch und einladend, aber auch als distanziert

Fremdelnde Freunde

POLITIK & GESELLSCHAFT / MARC HOSCHIED

In der Corona-Krise wird ihre Bedeutung für die luxemburgische Wirtschaft, vor allem für den Gesundheitssektor, besonders deutlich: die Grenzgänger. In normalen Zeiten überqueren rund 200 000 Menschen die Grenzen mit unseren drei Nachbarländern und gehen in Luxemburg ihrer Arbeit nach. Doch wie sehen diese Menschen das Großherzogtum und seine Bewohner? Dieser Frage ist das Meinungsforschungsinstitut TNS Ilres im Auftrag der Ausländerorganisation ASTI auf den Grund gegangen und hat zwischen dem 18. und 30. Januar dieses Jahres 500 Grenzgänger, 259 aus Frankreich, 131 aus Belgien und 129 aus Deutschland befragt. Das Ergebnis fällt durchwachsen aus.

So empfinden 21 Prozent der Befragten die Luxemburger als sympathisch, 14 Prozent als distanziert und elf Prozent als einladend. Diese ziemlich widersprüchliche Einschätzung löst sich bei genauerer Betrachtung aber etwas auf. So empfinden viele Grenzgänger die Luxemburger zwar beim ersten Treffen als unterkühlt, dies ändere sich jedoch, wenn man sie länger kenne.

Es fällt auf, dass die Berufspendler deutlich mehr Kontakt mit Nicht-Luxemburgern als mit Luxemburgern haben, sowohl in ihrem Berufs- als auch in ihrem Privatleben. Im Berufsalltag haben 69 Prozent der Befragten sehr oft oder oft Kontakt mit Luxemburgern, im Privatleben sind es noch 46 Prozent. Die Grenzgänger aus Deutschland haben vor allem im Privaten deutlich mehr Kontakt mit Luxemburgern als die aus Belgien oder Frankreich.

Multikulturell, reich und schön

Das Großherzogtum als Land bezeichnen 22 Prozent als multikulturell, 19 Prozent als reich und ebenso viele als schön. Trotzdem will nur ein kleiner Teil der Pendler in Luxemburg wohnen. Während es bei jenen aus Deutschland immerhin 17 Prozent sind, sind es bei denen aus Frankreich noch 13 und aus Belgien gerade einmal acht Prozent.

Der Hauptgrund dafür, dass sie sich einen Arbeitsplatz in Luxemburg gesucht haben, ist für die Pendler das Lohnniveau. 32 Prozent nennen dies als wichtigstes Argument, für 71 Prozent ist es ein Grund von mehreren. Auf Platz zwei folgt die Tatsache, dass der Arbeitsplatz zur Qualifikation des Arbeitnehmers passt. Für 21 Prozent war dies sogar ausschlaggebend. Der Mangel an Arbeitsplätzen im eigenen Land respektive der eigenen Region wird von 27 Prozent der befragten Grenzgänger angeführt.

In Bezug auf ihre Kenntnisse der luxemburgischen Sprache behaupten 82 Prozent der Grenzgänger, dass sie diese zumindest ein bisschen verstehen, 38 Prozent davon wiederum mindestens gut. 58 Prozent können Luxemburgisch sprechen, rund ein Viertel davon mindestens gut.

Grundsätzlich schätzen die Befragten ihre berufliche Situation positiv ein. Neun von zehn Angestellten fühlen sich in ihrem Unternehmen und unter ihren Arbeitskollegen wohl. 86 Prozent fühlen sich auch außerhalb ihres Arbeitsplatzes in Luxemburg gut aufgehoben. 83 Prozent sind der Meinung, dass sie viel zum wirtschaftlichen Erfolg Luxemburgs beitragen.

Doch auch privat wachsen das Großherzogtum und die es umgebenden Länder zusammen. 84 Prozent der Pendler haben Freunde in Luxemburg gefunden. Mit der Aussage, dass sie nur aus beruflichen Gründen nach Luxemburg kommen, sind 72 Prozent nicht einverstanden, vor allem die, die regelmäßig Kontakt mit Luxemburgern haben.

Im Vergleich der Behörden und der Transportinfrastrukturen schneidet Luxemburg

gegenüber seinen Nachbarn gut ab. 65 Prozent bewerten die luxemburgischen Behörden als sehr gut, jene ihres Aufenthaltslands hingegen nur 29 Prozent. Auch der öffentliche Transport in Luxemburg hängt den in den Nachbarländern mit 56 zu 33 Prozent positiver Bewertungen klar ab.

Ihre Informationen beziehen die Grenzgänger eher über speziell auf sie zugeschnittene Medien. 56 Prozent konsumieren diese mehrfach pro Woche, nur elf Prozent niemals. Auf luxemburgische Medien als Informationsquelle greifen 31 Prozent mehrfach in der Woche zurück, ein Fünftel tut dies nie.